



ALMANYA GÖÇMEN İŞÇİLER FEDERASYONU

AGİF

FÖDERATION DER ARBEITSIMMIGRANT/INNEN IN DEUTSCHLAND e. V.

4. Dezember 2012

Spricht nicht ausreichend Deutsch, muss sterben!

wir sind über den Umgang der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) mit einer Bürgerin, die einen Migrationshintergrund hat, schockiert. Der Fall zeigt, wie diskriminierend und ungerecht manche Ärzte bzw. Kliniken mit Menschen mit Migrationshintergrund umgehen.

Frau Selvi B. ist 49 Jahre alt lebt seit 1990 in Deutschland. Sie ist in der Türkei geboren und aufgewachsen. Sie heiratete in den 80'er Jahren und kam anschließend nach Deutschland.

Sie hat zwei erwachsene Söhne. Der ältere Sohn ist in der Türkei geboren und kam mit 3 Jahren nach Deutschland und der jüngere Sohn ist in Deutschland geboren. Beide sind in Deutschland aufgewachsen.

Frau B. war zuerst Hausfrau und hat sich der Erziehung ihrer Kinder gewidmet. Später arbeitete sie 13 Jahre lang im Einzelhandel. Sie erwarb die deutsche Staatsbürgerschaft, weil Deutschland zu ihrem Lebenspunkt wurde.

Dann erkrankte Frau B. schwer an der Lunge. Die behandelnden Ärzte haben sie zur MHH überwiesen, weil MHH eine Klinik ist, die solche Krankheiten behandelt. Sie wurde in der Abteilung Pneumologie unter Leitung von Prof. Dr. med. T. Welte ambulant behandelt. Sie wurde ständig zur Kontrolle bestellt, erforderliche Untersuchungen durchgeführt und notwendige Behandlung durchgeführt. Die Untersuchungen und Behandlungen wurden in der Regel von PD Dr. med. J. Gottlieb durchgeführt.

Der gesundheitliche Zustand von Frau B. verschlimmerte sich leider. Die Klinik MHH ist zu dem Ergebnis gekommen, dass für sie eine Lungentransplantation notwendig ist. Sie hat schwere Atemnot, so dass sie auch in ihrer Wohnung ohne Sauerstoff nicht leben kann.

Laut einem Schreiben vom MHH wurde sie im Oktober 2011 als Kandidatin auf der Warteliste zur Lungentransplantation in der Medizinischen Hochschule Hannover aufgenommen. Sowohl Frau B. als auch die Familie wartete mit großer Hoffnung auf eine Transplantation und somit die Besserung ihres Gesundheitszustands.

Im Frühjahr 2012 musste Frau B. sich erneut zur Klinik begeben, weil der Gesundheitszustand sich verschlechterte. Die notwendigen Untersuchungen wurden erneut durchgeführt. Dann kam die Aussage der Klinik, die die Familie schockierte: Frau B. solle erstens vorher eine Kur durchführen und zweitens besser Deutsch sprechen können, damit eine Lungentransplantation vorgenommen werden kann. In einem Kurarztbrief der Abteilung Pneumologie der Medizinischen Hochschule Hannover steht unter anderem folgendes: „... Allerdings besteht weiterhin eine erhebliche sprachliche Barriere, die eine Aufklärung über das LTX-Verfahren wesentlich beeinträchtigt. ... Deshalb empfehlen wir zunächst das sichere Erlernen der deutschen Sprache ...“.

Frau B. beantragt daraufhin eine Kur. Die Kur wird aber von der Kasse abgelehnt. Frau B. legte Widerspruch ein, auch dieser wurde abgelehnt. Die Begründung der Kasse ist, eine Kur könnte erst nach der Operation nützlich sein.

Frau B. lebt seit Jahrzehnten in Deutschland und in ihrem Alltagsleben kommt sie mit vorhandenen Deutschkenntnissen gut klar. Denn im Einzelhandel zu arbeiten erfordert gewisse Deutschkenntnisse. Oder beispielsweise der Kontakt mit der Schule, als die Kinder noch zur Schule gingen etc... Aber



ALMANYA GÖÇMEN İŞÇİLER FEDERASYONU

AGİF

FÖDERATION DER ARBEITSIMMIGRANT/INNEN IN DEUTSCHLAND e. V.

medizinische Begriffe und Wörter zu verstehen, ist nochmals etwas anderes und deshalb wird sie immer von ihrem Sohn zu den Terminen der Klinik begleitet und unterstützt.

Doch das reichte der Klinik nicht. Plötzlich wollte die Klinik, dass Frau B. sich erst wieder in der Klinik meldet, wenn sie einen Deutschkurs besucht hat (obwohl sie ständig Sauerstoff benötigt und auch Zuhause ständig Sauerstoff bekommt). Also entweder sollte sie die zwei Bedingungen (Kur und Sprache) erfüllen oder es gibt keine Lungentransplantation. Da aber die Kur nicht bewilligt wird und Frau B. mit ihrem Zustand keinen Kurs besuchen kann, um so perfekt Deutsch zu lernen wie die Klinik möchte(!), muss sie sterben. Denn die Klinik hat sie abgewiesen.

Abgesehen davon, dass sie Bürgerin dieses Landes ist, ist es für uns nicht nur erschütternd, einen Mensch wegen einer angeblichen „Sprachbarriere“ nicht weiter zu behandeln bzw. die notwendige Lungentransplantation nicht durchzuführen, sondern auch unakzeptabel. Die notwendige medizinische Hilfe nicht zu leisten bzw. zu unterlassen, ist eine Straftat.

Der Umgang der MHH ist ein erneuter Skandal bezüglich der Organtransplantation in Deutschland.

Die Familie von Frau B., ihre Freunde und Bekannten und auch wir sind sehr besorgt um das Leben von Frau B. Sie ist schwer krank, ihr kann und muss geholfen werden.

Wir verurteilen diesen diskriminierenden und rassistischen Umgang der Klinik mit Frau B.! Wir werden nicht zulassen, dass dieser Fall unter den Teppich gekehrt wird.

AGIF

(Föderation der ArbeitsimmigrantInnen in Deutschland)